

Ein Holzscheit, das sprechen, lachen und weinen kann

Ein Stück Holz liegt im Wald zusammen mit vielen anderen Stücken. Ein Mann kommt, lädt sie auf seinen Wagen und fährt zu Schreiner Toni. Das Holz wird gesägt und gespaltet, damit es im Winter den Ofen wärmt. Toni bemerkt ein Stück Holz, das schön gerade ist. Er stellt es in eine Ecke und denkt: „Es ist schade, es zu verbrennen.“

Toni ist bekannt als Meister Pflaum, weil seine Nasenspitze so blau glänzt wie eine reife Pflaume.

Eines Tages will Meister Pflaum einen Tisch bauen. Er entdeckt das Stück Holz und denkt: „Das wird ein Tisch-Fuß.“ Er nimmt das Beil, um die Rinde abzuschlagen. Beim ersten Schlag hört er plötzlich eine Stimme: „Nicht so fest schlagen!“

Meister Pflaum erschrickt und steht wie erstarrt da. Er sucht die Werkstatt ab, aber niemand ist zu sehen. Was ist das?

Mit einem Lachen kratzt sich der Schreiner hinter den Ohren und sagt: „Ganz klar! Die Stimme ist nur eine Einbildung gewesen. Weiterarbeiten!“

Er nimmt das Beil fest in die Hand und schlägt

noch kräftiger auf das Holz. Die scharfe Schneide dringt tief ein: „Au! Das tut weh!“ klagt die gleiche Stimme.

Jetzt erstarrt Meister Pflaum. Seine Augen treten weit hervor, sein Mund steht offen.

Nach einer Weile findet er die Sprache wieder, zittert aber immer noch und fragt stotternd:

„Woher kommt diese Jammer-Stimme? Das Holz kann doch nicht weinen wie ein Kind! Unmöglich! Vielleicht versteckt sich jemand im Holz? Nun gut, ich mache es dir leichter. Ich helfe dir gleich heraus.“

Er packt das Holz und wirft es hart gegen die Wand der Werkstatt.

Dann steht er still da, hört hin und lauscht.

Zwei, drei, fünf Minuten vergehen. Alles bleibt ruhig, nichts rührt sich.

„Das ist doch zum Lachen!“ sagt der Schreiner und fährt sich durch die Haare. „Wie dumm ich bin! Die Stimme ist nur eine Einbildung gewesen. Jetzt muss ich arbeiten!“

Trotzdem hat er noch Angst. Er beginnt, ein Lied zu singen, um sich Mut zu machen.

Er traut sich nicht mehr, das Holz mit dem Beil zu bearbeiten. Er spannt das Holz auf die Hobelbank, holt einen langen Hobel und lässt ihn über das raue Holz gleiten.

Plötzlich hört er Kichern und Lachen in der

Werkstatt: „Hör auf! Ich bin so kitzelig!“
Da verliert Meister Pflaum seinen Mut. Wie vom Blitz getroffen sinkt er zu Boden. Als er wieder zu sich kommt, stellt er fest, dass er auf dem Boden sitzt.

Meister Seppel erhält das Stück Holz

Es klopft an der Türe.

„Nur herein!“ ruft der Schreiner, der noch immer auf dem Boden sitzt.

Ein lustiger Alter kommt zur Türe herein. Es ist der Seppel, auch „Schnefler“ genannt. Er ist ein geschickter Holzschnitzer. Die bösen Buben in der Nachbarschaft nennen ihn jedoch „Gälfink“ wegen seiner gelben Perücke. Der Seppel ist jähzornig. Wer ihn „Gälfink“ nennt, macht ihn wütend.

„Guten Tag, Meister Toni!“ grüßt Seppel höflich.

„Was machst du auf dem Boden?“

„Ich will den Ameisen das ABC beibringen.“

„Ein neuer Beruf! Viel Erfolg!“

„Was führt dich heute zu mir, Seppel?“

„Ich habe eine Idee. Ich möchte einen hölzernen Hampelmann schnitzen. Er soll Fechten und Seiltanzen lernen. Dann reise ich mit ihm durch die Welt und verdiene viel Geld. Was hältst du davon, Toni?“

„Sehr gut, Gälfink!“ kreischt eine feine Stimme. Seppel hört „Gälfink“, wird vor Wut rot wie eine Himbeere und fragt den Schreiner wütend:

„Warum nennst du mich so?“

„Wer?“

„Du! Du hast mich Gälfink genannt!“